

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 18

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Henengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder schlau,
Von Venen und von Tigern
Drauf' in der Eisenau.
Von wilden Elefanten
Und manchem Krokodil,
Das man im Aarebschungel
Nun künftig züchten will.

Von Wölfen und Hyänen
Und anderem Gezucht,
Das dann den Polstiften
Variert ganz sicher nicht.
Das dem da, der da wandelt
Im lieblichen Gefild',
Mit Heulen, Brüllen, Beissen
Springt an die Beine wild.

Der Leu springt an die Kehle
Dem armen Wandersmann,
Der Elefant, der trampelt
Ihn zu Atomen dann.
Die Wölfe leden gierig
Rasch auf sein rotes Blut,
Und s'Krokodil, das sättigt
Sich noch an Schirm und Hut.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's bang und schwer,
Dass nun in Bern die Menschheit
Bald ausgestorben wär'.
Das Raubgezücht, das kommt dann
Im Kubel in die Stadt
Und freist mit Puz und Stengel
Sogar den — Bundesrat.

Chlapper[s]chlängli.

Us myr Schuelznt.

Vor ungefähr 14 Tag bin-i a der Effingerschtrah bim Bund-Egge ganz par Zuefall mit e-me ehemalige Schuelammarad zämetroffe. Im Verloof vo üser Plouderei, die zimlich lang durt het, isch d'Red natürlich ou uf üsi gmeinjam verläbti Schuelznt cho und bi der Glägeheit sy us wider alli die verschidene Lehrer oder Leischte, wie me je i der Schuel allgemein betitelt, us em Dunkel der Vergangeheit usgschichte. So mängs i der Erinnerung halb verblachte Gsicht ha-n-i wider klar und dütlech vor mer gheb, mängi fascht vergässeni heiteri und ärschti Episode isch wider fräsch und läbändig worde. „Binnsch di no a „Unggle“ i der Düttsch-Schund“, „Weisch no der „Mobs“, bi däm mer Algebra und Geometrie bufflet hei“, „Dänksch no a „Felix“, a „Kämpf“, a „Höder“, a Papa Heß, a „Suri“ mit sym ewige „Jedefalls“?“ . . . So hei mer gägeshtig Erinnerunge usgschücht und immer neuu Ereignis und Begäbeheite a ds Tagesliecht joge.

I gfe ne hüt no ganz düttlich vor mir, der guet, lieb Papa Heß, da d'Ufgab gha het, us Prögeler i der hehre Kunst vom Gsang z'unterrichte. Er isch dennzumal ou Organisch a der Mönchscherche und Dirigant vom Chirchchor gfi und vili Bärner wärde sich zwysfello no a sjs prächtige Orgelschpil während der Predig und bi Anlaß vo Konzärte erinnere. Der Papa Heß isch punkto Orgelschpil sicher e Rünstler gfi, theoretisch ou im Gsangunterricht uf der Söchi. E Rünstler, aber kei erschtklassige Pädagog. E Bande vo 40 bis 100 Schieler — es sy

gewöhnlich drei Klasse zämegno worde — im Jun z'halte, das het der Papa Heß mit sym weiche, güetige Härz i Gotts Name nid z'Schund bracht. Da Rabau, da albe i der Aula gherrschet het, das Bombardemant vo Papierkugle, Broträsche, Rüsschale usw., dir machet euch kei Begriff. „Fritli, bis e chly schtill“, „Hans, mach nid so Lärme“, „Emil du mueßch besser uspasse“, „Chinder, e chly ruehig sy“. . . derartigi Ermahnunge sy natürlich bi üs Söubuebe würlungslos abprallt, und we da guet Papa Heß i der Ufregung einisch e Stund Arräsch ditiert het, so het me chönne sicher sy, daß ar am Schluß vo der Schund em Fritli, oder wär de der Sünder isch gfi, liebrich über ds Haar gfaht isch und lüli zue ihm gfeit het: „So, Fritli, du chasch ou bei gah, aber ds nächst Mal bis mer de chly artig, gäll?“

Von-e-re ganz andere Art isch der Düttschlehrer gfi, der „Edang“, wie me ihm gfeit het, im Gägefah zum chlyne, rundliche Papa Heß e boumschtarke, große, chraftige Ma, mit e-re falsche Nase, die für üs Buebe Gägefahnd bñnderer Beachtung bildet het. Ds Original het er, wie's gheißet het, als ehemalige düttsche Couleurfchubant bi-ne-re Mensur verlore. Er isch aber sälber i jeder Beziehung es Original gfi, e Mönch, däm hinder-e-me ruche Ueßere es fühlends Härz gschlage het. Derb i syne Usruede, het er keis Blatt vor ds Mul gno, aber sy Unterriht isch überus anregend gfi, die tröschendsthi Materie het er mit sym chöschliche, naturwüchsig Humor, mit e-me mängisch byhende Wiß und Satire gewüßt z'beläbe. Er het meh Wärt gleit uf e Inhalt vo-me-ne Uffsah als uf Orthographie und Sacht und isch, was i bñnders möcht betone, absolut unparteiisch gfi. Schmeichler und Dudmüser si bi ihm nid a ds Zil cho, und er het's vorträftlich verstante, mit paar passende Wort sjs Wiß-fälle a derartigi Gepflogheite usz'brüde. Er isch ou kei Fründ vo länge Moralpouke und Ermahnunge gfi und het meh mit Late als mit Worte ergoge. Unaufmerksam Schieler het der „Edang“ hie und da mit e-me wohlgezilte Wurf vo me-ne Hest oder Raländer us ihrer Troumwält wider i die ruchi Würllichkeit zrudgfuehrt. Indianerbüchli, Wässer, Selgeli, Liebesbriefli, usw., die während em Unterricht irgendwie e Rolle gschpilt hei, sy kurz und bündig zum Fänschter us uf d'Waischusstrah gsfloge. I der Pouße het der Beträffende sjs Egetum de wider chönne ga hole, das heiht, wenn's no da gfi isch.

Zu der Znt het d'Waischusstrah no e zimlich rege Verchehr usgewise, mängs hübsche Badfisch isch dert uf und ab gschpaziert, und isch ganz natürlich gfi, daß mir bi jeder Glägeheit zum Fänschter usgugget hei, bñnders die, die ihm znächscht gässe sy. Das scharfe Aug vom „Edang“ het derartigi Entgleisunge gewöhnlich sofort entdeckt und a allerhand boschaste Bemertige hets de nid gählt. . . „Ma, Walther, hübsch da draußen. . . nettes Mädel geseh'n. . . blonde Zöpfe, Rosenmund, Grübchen in den Wangen. . . mach' mal das Fenster auf, lasse sie auch grünen, deine Dulcinea. . .“ Druß abe natürlich es allgemeins Gröhl, bis der „Edang“ mit Donner-

schtimm dringfahre isch: „Ma, wie sie wieder brüllen, die Kerle, Schweinemart auf dem Waisenhausplatz dagegen das reinste Schweigen im Walde.“ Set eine uf sy Frag e unrichtigi Antwort gäh, het der „Edang“ afa poltere: „Sie hören nichts, sie wissen nichts, das heiht ja Perlen vor die Säue werfen, Ignoranten, was ihr seid“. . . Druß abe het er aber gewöhnlich e lüschigti Begäbeheit us für Jügedznt zum Beschte gäh, mit e-re tiefsarnstige Miene, us dere der Schalk trotz allem liecht erkennbar isch gfi. So isch der „Edang“ gfi, e Lehrer, da mer zptläbens i gueter Erinnerung blybe wird.

Im Geshpräch mit mym Schuelfründ isch ou der „Suri“, Lehrer für Rächne und Geographie, ufs Tapet cho, e zimlich wohlbelibte, närdliche, ufgregte Herr, däm sjs vo schtruppigem Haar unrahmte Gsicht d'Veranlassung zu däm Uebername ga het. Ds Haar isch ihm fascht über d'Dugsdehle abeghanget und i ufgregte Momänte het er de die Haarbüschle mit e-me energische Schwung nach hindere geworfe, es düttlichs Zeiche für üs, daß es mit sjs Geduld z'Blend sygi. Es beliebts Schlagwort vo ihm isch „Jedefalls“ gfi, das i eir Schund mindeschtens 20 Mal zur Awändung cho isch. Er het e bñndere Wärt uf-e-ne tabellosi Schrift und Darstellung vo de Rächnung gleit, so daß i mängisch für mi sälber dänkt ha, da Ma hätti sich besser für Schönschrybschunde geeignet. „Ja, byni Rächnige, Ludwig“, so het er albe agfange, „sy jedefalls rächt, aber jedefalls lat d'Schrift sehr z'wünsche übrig, die Sach mueß jedefalls no einisch abgschreibe wärde, jedefalls“. . . Note 1 hets sälte gä, immer het no öppis gählt, e windschiefi Zahl, e drumme Schytrich, het jedefalls scho zu me-ne Abzug glängt. Wehnlich isch es i der Geographie gange, d'Houptsach isch ou da e formvollendeti Widergab vo Schtadt, Flüz, Gebirg usw. gfi. Jedy unrichtigi Antwort het zue ne-re yngehende Kritik gfuehrt und het hüt eine z. B. Bordeaux als französische Chriegshafe, e Insel irrthümlich als ne Halbinsel bezeichnet, so hets regelmäsig gheißet: „Sich ab, Chriegshafe, sit ab, Halbinsel“, e Wiß, uf da der „Suri“ nid wenig schtolz gfi isch.

(Schluß folgt.)

Humor.

Der schnelle Zug. Ein Amerikaner und ein Engländer sprachen über die Größe ihrer Länder. „Wenn ich mich morgens um sieben Uhr in meinem Heimatstaat Kentudy in den Zug setze, kann ich den ganzen Tag und die ganze Nacht fahren, und wenn ich dann am nächsten Morgen aufwache, bin ich noch immer in Kentudy. Derartiges habt Ihr in Eurem Ländchen wohl noch nicht.“ — „Doch“, sagte der Engländer, „auch wir haben Bummelzüge, aber wir prahlen nicht damit.“

Der Apfel mit dem Stiel. Der Lehrer fragt: „Karl, ist es richtig, wenn ich sage: Dieser Apfel, den ich in der Hand habe, ist gestiftet?“ — Karl antwortet: „Nein.“ — „So“, meint der Lehrer, „wie heißt es denn?“ — „Gestohlen“, gibt der kleine Karl verlegen zur Antwort.